

RÉGÉSZETI DOLGOZATOK

AZ EÖTVÖS LÓRÁND TUDOMÁNYEGYETEM
RÉGÉSZETI INTÉZETÉBŐL

3

DISSERTATIONES ARCHAEOLOGICÆ

EX INSTITUTO ARCHAEOLOGICO
UNIVERSITATIS DE ROLANDO EÖTVÖS NOMINATÆ

BUDAPEST, 1961.

Das Gräberfeld von Zuewo

Das Gräberfeld von Zuewo liegt bei den Gehöften von Zuewo /Zuewskii possinok/, 14 km östlich von Pjanobor, auf der zweiten, langen, schmalen Terasse der Kama. Einen Teil des Ufers hatten die Hochwasser der Kama weggeschwemmt und es unterliegt keinem Zweifel, dass auch etliche Gräber mit der Böschung abgestürzt waren. Aus dem Schutt hatten nämlich die Dörfbewohner ziemlich viel Bronze in Perm verkauft, wo das vorzügliche Material eingeschmolzen wurde.

Hier fließt die Kama in NO - SW Richtung und das Gräberfeld dehnt sich den Flusslauf entlang in einer Länge von ungefähr 90 Klaftern /190-200 m/ und einer Breite von 2-6 Klaftern /4,5-6 m/ aus. Der grosse Vorteil dieses Gräberfeldes besteht darin, dass es mit dem Gräberfeld von Lugowo authentisch ausgegraben wurde, so dass es sich für gesellschaftsgeschichtliche Forschungen der Archäologen vortrefflich eignet. Im Falle Zuewo setzt der Richtigkeit dieser Forschungen allerdings die Tatsache eine Grenze, dass das Uferteil des Gräberfeldes zum Teil fortgeschwemmt wurde, dass ferner bei Erdarbeiten, Pflanzen der Bäume uam. einige Gräber noch vor den Ausgrabungen zugrunde gerichtet wurden. Das Fundmaterial dieser Gräber gelangte nur zum Teil in Museen und es war nicht möglich nachträglich Richtung, Lage und Inhalt der Gräber feststellen zu können. Trotzdem bieten die erschlossenen und gut durchforschten 218 Gräber Möglichkeiten ohnegleichen zum Studium der Übergangszeit zwischen der Ananinoer und Pjanoborer Epoche. Es ist für die finnisch-ugrische, archäologische Forschung ungemein nutzbringend, dass wir die im archäologischen Fundmaterial erscheinenden Veränderungen an Hand authentisch erschlossener Gräberfelder vom Beginn der Ananino-Zeit /Lugowo/ und dem Ende derselben /Zuewo/ beobachten können und somit mit den Lücken-ausfüllenden Gräberfeldern und den Gorodischtschen in fast fehlerloser Chronologie die vierhundert Jahre der Ananino-Epoche verfolgen können.

- 2 -

A. A. Spicyn, der begeisterte und gelehrte Altertumsforscher der Kama-Gegend und der ostrussischen Waldgebiete erschloss das Gräberfeld von Zuewo. Anlässlich der Ausgrabungen des aus der Pjanoborer Zeit stammenden, anstossenden Gräberfeldes von Nyrgynda hatte er Kunde davon erhalten. Über diese beiden Gräberfelder erschien ein kurzer Bericht mit einigen Lichtbildern im Referat des Archäologischen Komitees 1898 /1901/. Demnach fand man unter den 218 Gräbern 80 im allgemeinen in Fünfergruppen, also als Kollektivgräber. Die Skelette lagen mit den Füßen dem Flusse zu, das heisst mit dem Kopf in Richtung West, mit kleiner Abweichung in Richtung N. Zuweilen befanden sich neben den Schädeln Steinplatten, doch war von Gräbern mit Steinpackung keine Spur vorhanden. SPICYN stellte fest, dass die reichsten Gräber ausnahmslos Männergräber waren, in denen sich auch immer irgendwelche Waffen befanden. Er macht scharfe Beobachtungen über die Lage der einzelnen Werkgegenstände in den Gräbern, worüber wir im folgenden eingehend sprechen werden. SPICYN erfasste klar die Bedeutung des Gräberfeldes, er beabsichtigte die Veröffentlichung des gesamten Fundmaterials, liess die Tafeln und Beschreibung des Gräberfeldes anfertigen. Die Veröffentlichung unterblieb und so war die Beschreibung geraume Zeit nur auf den kurzen Bericht des Otschet angewiesen. A. M. TALLGREN hatte Gelegenheit SPICYN-s Tafeln, Aufzeichnungen und das gesamte Fundmaterial zu studieren und in seiner zusammenfassenden Arbeit /L'époque dit d'Ananino/ veröffentlichte er einen Teil der Karte /mit einigen unrichtigen Grabnummern!/ und auch die Beschreibung von einigen bedeutenderen Gräbern. TALLGREN gibt ein übersichtliches Verzeichnis des Fundmaterials und bemerkt, dass die Grabfunde auf ihn den Eindruck machten, als sei hier ein ärmeres Volk bestattet, als es das von Ananino gewesen war. Infolge seines einseitigen, sich nur auf die Eigenheiten der äusseren Form der Gegenstände gerichteten Interesses vertieft er sich weder hier noch woanders in das Studium der ethnischen und gesellschaftlichen Verhältnisse dieser Epoche.

Dieses bedeutsame Gräberfeld wurde somit in der älteren archäologischen Literatur nur durch den kurzgefassten Bericht SPICYN-s und die Nachrese TALLGREN-s nur mangelhaft bekannt. Die systematische Erforschung der Ungeschichte der Kamaer Völker erfolgte und erfolgt unter den Sowjets in zwei Richtungen: sie beruht einerseits auf der Durchforschung des Geländes nach neuen Fundorten und der Erschliessung

derselben, ferner auf Grabungen, die die Echtheit der früheren zu bezeugen haben; anderseits findet in den Archiven und Lagerräumen der Museen der Vergleich der Protokolle mit dem Fundmaterial statt. Im Verlauf dieser Arbeit veröffentlichte die Akademie von Leningrad /GAIMK/ unter der Leitung von M. V. CHUDJAKOW die Protokolle SPICYN-s, die Karte des Gräberfeldes und die seinerzeit angefertigten, vorzüglich gezeichneten Tafeln /1933/. In der Einführung weist CHUDJAKOW auf die grosse historische Bedeutung des Gräberfeldes hin und wirft einige solche Fragen auf, welche ganz neue, von SPICYN-TALLGREN ungeahnte historische Perspektiven eröffnen. Seine, sich auf das Gräberfeld von Zuewo beziehenden, wichtigeren Feststellungen sind: aus der kollektiven Art der Bestattung schliesst er auf eine, auf der Sippe beruhenden Gesellschaftsordnung. Seiner Ansicht nach war das Streitaxt ein Rangzeichen der Ananino-Épöche /Zuewo, Grab No 22 und 30/, da sich darauf einige magische Tierabbildungen befinden. Es ist noch die Zeit der tiergestaltlichen Darstellungsart der Glaubensvorstellungen /in Zuewo: fliegende Vögel, Raubvögel, zweiköpfige Vögel, kämpfende Tiere, Bären und Schafe/. Darstellung des Menschen fand sich nur auf einem Spinnwirtel und auf einer Bronzeaxt aus dem Gebiet des Gräberfeldes. Parallelstücke dieser Bronzeaxt führt er - sich auf RADLOFF berufend - aus dem Becken von Minusinsk an. Eine besondere Beachtung schenkt er einem merkwürdigen Fund des Gräberfeldes von Zuewo: der verkleinerten, aus Stein gehauen, polierten, durchbohrten Nachbildung der bootförmigen Steinbeile. Er schliesst daraus, dass der noch heute bestehende, magische Glaube an die Steinbeile, /Donnerkeil/ bereits damals bestand und die verkleinerten Abbildungen derselben als Zauberabwehr in die Gräber gelangten. Auf Grund der Beweise des Zuewoer Gräberfeldes widerlegt er jene Beobachtungen NEFEDOW-s, laut der auch die Feuerbestattung bei dem Volke von Ananino Sitte gewesen wäre, /eine irrige Beobachtung einer gänzlichen oder partiellen Verbrennung des Toten hatte sich durch das Buch TALLGREN-s in weiten Kreisen verbreitet, weil SPICYN in keinem einzigen Falle Brandgräber beobachtet hatte. Was die Chronologie des Friedhofes anbetrifft, sieht CHUDJAKOW klar, dass sich unter den Gräbern längs des Flussufers auch solche aus der Zeit von Pjanobor /das 9. Grab/ befinden. V. SCHMIDT gibt auch eine kurze Bewertung des Gräberfeldes von Zuewo /IGAIMK, 106:89-90/. Er erblickt die grosse Bedeutung des Gräberfeldes darin, weil es aller Wahrscheinlichkeit nach die Grabstätte einer Sippe ist, und nicht die einer volk-

reichen Siedlung, wie es z. B. mutmasslich das Gräberfeld von Ananino war. Er nimmt nur das Fundmaterial der Männergräber in Betracht, weil zu seiner Zusammenfassung dies hinreichend schien. SCHMIDT unterscheidet bei den Männergräbern von Zuewo drei Gruppen: die erste Gruppe zeichnet sich durch den ungemein grossen Reichtum seiner Beigaben aus; die dritte aber durch den vollständigen Mangel derselben. Zwischen diesen beiden Gruppen steht die zweite, die zwischen diesen beiden extremen einen Übergang zu bilden scheint. SCHMIDT beobachtet die gleiche Gruppierung auch bei den übrigen Gräbern der Ananino-Zeit /wie wir sehen, steigerte ZBROUEWA diese Einteilung noch in Lugowo/. Der Grossteil der Gräber gehört der zweiten Gruppe an. Die üblichen Grabbeigaben sind: Bronzebeil, eiserne Messer, einige Pfeilspitzen und zuweilen auch Töpferware. In den ärmeren Gräbern dieser Gruppe finden wir nur Beile oder ein-zwei Pfeile, in den reicheren aber Bronze - oder Eisenlanzenspitzen und einige Verzierungen. Die meisten Mitglieder der Sippe gehörten zweifelsohne der zweiten Gruppe an. Es waren Männer, die unmittelbar an der Produktion beteiligt waren und die - wenn es darauf ankam - mit der Waffe in der Hand ihre Gemeinschaft verteidigten. Also wurde die, für die Holzbearbeitung benützte Axt zur Waffe. Die Gräber weisen je nach dem Reichtum oder der Armut ihrer Beigaben auf die Auflösung der Einheit innerhalb der Gruppe hin. Aus der erstgenannten scheidet sich die erste Gruppe aus, bei denen den Männern der ansehnlicheren, reichen Familien ausser der Lanze auch Dolch, Beil und Bronzebeschläge in grosser Menge, Halsringe uam. gebühren.

Das Gräberfeld von Zuewo wird im Zusammenhang mit den Forschungen der Ananino-Zeit häufig erwähnt, aber wesentlich Neues bringt das oben erwähnten Gräberfeldes von Lugowo in sechs Gruppen und sie veranschaulicht durch diese Gruppen die desellschaftliche Schichtung der frühen Ananino-Epoche. Die gleiche Schichtung findet sie auch im Gräberfeld von Zuewo: "Besonderes lehrreich ist das Gräberfeld von Zuewo, wo A. A. SPICYN 218 Grabstätten erschloss. In 45 Gräbern fanden sich keine Beigaben; /es waren dies Gräber von 35 Erwachsenen, 2 Jugendlichen und 8 Kindern/. Einige von ihnen lagen ganz umgekehrt oder aber quer zu der üblichen Orientierung. Jene Männergräber, in denen sich Beigaben befanden, schieden sich - den Gräbern von Lugowo gleich - auf folgende Gruppen: 1. Gruppe: in denen man Lanzen- und Pfeilspitzen, Beile und andere Gegenstände fand /9 Gräber/. Unter diesen zeichneten sich durch be-

sonderen Reichtum das 94. und 168. Grab aus, die wahrscheinlich Grabstätten des Stammesoberhauptes oder Heerführers waren. 2. Gruppe, in denen man Lanzenspitzen ~~und~~ Bälle fand /4 Gräber/. 3. Gruppe: die mit Lanzenspitzen /6 Gräber/. 4. Gruppe: diejenige mit Beilen /22 Gräber/. 5. Gruppe: die mit Pfeilspitzen /15 Gräber/. Im Gräberfeld von Zuewo finden wir auch die Gruppe jener Bestattungsart, die mit Lugowoer Gräberfeld gänzlich fehlte: Gräber mit Beilen und Pfeilspitzen /14 Gräber/. Aus alledem wird ersichtlich, dass in der Gesellschaft von Ananino schon seit Beginn eine vaterrechtliche Rangordnung der Sippengruppen bestand und es ausserdem Sklaven gab. Die Grabstätten der einzelnen Gruppen sind mit bestimmten Typen der Waffen und Geräte versehen, die die gesellschaftliche Stellung des Toten kennzeichnen und dem Toten die gleiche Stellung im Jenseits sichern." Nach Beendigung seiner Studie kommt sie wieder - aber in anderen Zusammenhang - auf das Gräberfeld von Zuewo zu sprechen: "Im Verlauf der Entwicklung der Gesellschaft von Ananino ragt die Führerschichte, im besonderen die Heerführer über die Reihen der Sippengemeinschaft hervor. Es erscheinen neue Gruppen /Gräber mit Beil und Pfeilen in den Gräberfeldern von Ananino, Kotlowa und Zuewo/ und gleichzeitig wächst auch die Zahl der Sklaven an /während im Gräberfeld von Lugowo die Zahl der Grabstätten ohne Beigaben 11 % ist, beträgt sie in Zuewo ungefähr 20 %. Daraus können wir auf das Anwachsen der kriegerischen Zusammenstösse zwischen den einzelnen Stämmen folgern; der Kampf nahm im Leben des Volkes von Ananino an Bedeutung zu". In noch weiteren Zusammenhängen wiederholt er diese Ergebnisse in seinem neuen Buch /MIA 30/.

Die auf den genauen Beobachtungen SPICYN-s beruhenden und die reichhaltigen Blickpunkte des historischen Materialismus anwendenden Beobachtungen und Feststellungen CHUDJAKOW-s, SCHMIDT-s und ZBROUEWA-s sind von grundlegender Bedeutung bei der gesellschaftlichen Bewertung des Gräberfeldes. Allerdings befassten sich alle drei nur nebensächlich, anschliessend an Forschungsarbeiten anderer Art mit dem Gräberfeld und es versteht sich also von selbst, dass sie nicht auf all jene Möglichkeiten ausführlich eingehen konnten, welche dieses, für die finnisch-ugrische Urgeschichte so ausserordentlich bedeutsame Gräberfeld für uns bedeutet.

Im folgenden versuche ich - die Feststellungen der oben genannten frei Forscher im Auge behaltend - die Deutung der Gräberfeldkarte in ihrer Ganzheit. Mit dem gleichen Verfahren, mit dem es mir gelungen war, aus

den Gräberfeldern der landnehmenden Magyaren und der Awaren den gesellschaftlichen Aufbau der kleineren und grösseren Einheiten der magyarschen, beziehungsweise awarischen Völkergemeinschaften zu ermitteln, gehe ich an diese Arbeit. Eingangs möchte ich von einigen unbedeutenden Schwierigkeiten berichten, die den Folgerungen gewisse Grenzen setzen. Vor allem sei auf die Tatsache hingewiesen, dass ein Teil des Gräberfeldes mit dem Ufer fortgeschwemmt, Gräber ausgeplündert wurden und ein - allerdings belanglos kleiner Teil des Gräberfeldes noch unerschlossen ist. Auf der Karte, die SPICYN 1898 gezeichnet hatte, konnten in einigen Fällen die Gräbernummern nicht mit voller Gewissheit in Einklang gebracht werden. Schliesslich wurde die genauere Festsetzung der Chronologie innerhalb des Gräberfeldes durch die Tatsache erschwert, dass wir bei der Schilderung der Gräber häufig die eingehende Beschreibung der Beigaben /Beile, Lanzen/ vermissen müssen oder aber den Hinweis auf die Parzellen, somit mussten wir uns mit der Feststellung begnügen, dass sich der Friedhof in Richtung auf den Kama-Fluss zu verjüngt. Während wir im oberen Teil für die Ananino-Epoche kennzeichnende Gegenstände finden, sind die Beigaben der unteren Gräberreihe mit jenen der Pjanoborer-Zeit gemischt. Diese Feststellung stimmt übrigens mit der, bei dem Lugowoer Gräberfeld erfassten Zeitordnung überein. Auch dort konnten wir beobachten, dass die obere Reihe die ältere, die untere die neuere war. Diese Schwierigkeiten aber stehen der Klärung der Grundfrage nicht hemmend im Wege, erhöhen nur die Quotientziffer der sich bei Forschungsarbeiten sowieso einstellenden Ungewissheit um einige Prozente.

SPICYN fertigte seitherzeit aus dem Stegreif einen Situationsplan vom Gelände der Ausgrabungen an und den damaligen Zeiten entsprechend wurde auch die Karte der Grabstätten nicht nach genauen Messungen angefertigt. Diese kleinen Abweichungen - die nicht von Belang sind - verringern aber nicht die Glaubwürdigkeit der Karte, weil die Reihenfolge der nebeneinander liegenden Gräber offenbar fehlerfrei ist. Leider sind die Grabziffern verwischt, so dass wir auch bei der Bezeichnung der Gräber mit geringfügigen Fehlern rechnen müssen. SPICYN hatte die Karte in drei Segmenten gezeichnet, die sich unter CHUDJAKOW-s Anleitung zusammenfügte.

Bereits SPICYN betont, dass die Gräber nicht verstreut, son -

dern in Gruppen beisammen liegen und dass in ein Grab mehrere Tote bestattet wurden. Durch das eingehende Studium der Gräberfeldkarte gelang es mir - ich hoffe es wenigstens so - die genaueren Grenzen der verschiedenen Gruppen festzusetzen und deshalb bespreche ich die Gräber nicht in der Reihenfolge ihrer Erschliessung, /1-218/ sondern von Nord in südlicher Richtung gehend gab ich - der Reihenfolge der Gruppen gemäss die Grabnummern an. Dieser einfache Kunstgriff ermöglicht uns, die Beschreibung der Gräber nicht in jener zufälligen Reihenfolge zu lesen, wie sie bei den Ausgrabungen erschlossen wurden, - kommt es doch zuweilen vor, dass unmittelbar neben einander bezifferte Gräber 100 m weit von einander entfernt liegen - sondern womöglich in jener Reihenfolge, in der die Bestattung erfolgt war, in jenem Zusammenhang, der in der Gemeinschaft von Ananino unter den hier Begrabenen bestand.

Wichtigere Ergebnisse:

I. Die Karte des Gräberfeldes zeigt deutlich, dass das Gräberfeld drei Reihen hatte; die äusserste Reihe gelangte genau an das Ufer des Kama-Flusses. Daraus folgt, dass die Bevölkerung von Zuewo bei der Anlage des Friedhofes den Platz derart gewählt hatte, dass dort mehr als 2-3 Generationen nicht beerdigt werden können /je eine Reihe ist eine Sippschaft, vergl. unten/. Desgleichen können wir auch bei den Gorodistschen beobachten, ihre Kulturschichte war im allgemeinen nicht tief, so wurden auch sie durchschnittlich nur von zwei-drei Generationen bewohnt. Grund: vielleicht die Erschöpfung des Bodens; darauf deuten die späteren /Ob-Ugrischen/ Fruchtbarkeits-Zeremonien hin. Folge: das langsame Südwärts-Ziehen /gegen die Steppe zu/ des Volkes der Spätananino- und Phanoborer-Zeit. Gleichzeitig damit können wir eine Vermehrung der Haustierknochen /Pferd, Rind und Schaf/ in den Gorodistschen beobachten: das Volk war zur Viehzucht übergegangen.

II. Von den Reihen der Gräberfeldkarte. Vom sachgeschichtlichen Standpunkt aus betrachtet kann festgestellt werden, dass die beiden oberen Reihen gleichalt sind, doch stammt das Volk der zweiten Reihe /der Form der Axt nach/ wahrscheinlich aus dem Ural oder von noch weiter her. In der III. Reihe /die zweite Generation/ fällt die Fortsetzung der ersten Reihe auf die Mitte, die der zweiten Reihe aber auf die beiden Enden /eine, auf Grund der Kartierung von Gegenstandstypen gemachte Beobachtung/. Während in den beiden ersten Reihen des Gräberfeldes, nur für die Ananino-Zeit

kennzeichnende Beigaben sind, finden sich in der III. Reihe auch Pjanoborer Gegenstände. Dies setzt das Alter des Gräberfeldes auf die Wende des IV. und III. Jahrhunderts. Wenn wir uns das Fundmaterial auf der Gräberfeldkarte dargestellt vergegenwärtigen, können wir einen noch tieferen Einblick in das "Leben" des Gräberfeldes gewinnen. Schon auf den ersten Blick bemerken wir, dass sich die Gräbergruppen auf drei Reihen teilen: 1. Reihe von I-IV; 2. Reihe von V-XI; 3. Reihe von XII-XXIII. Wir finden demnach in den ersten zwei Reihen 11, in der dritten Reihe 12 Gräbergruppen. Unter den Gräbern des Gräberfeldes befinden sich nur zwei solche Gräber, die wir mit Recht für Grabstätten von Sippenführern halten können, u. zw. das Grab 168 in der ersten Reihe und das Grab No 94 der dritten Reihe. In beiden Gräbern befanden sich Gürtel mit reichem Metallbeschlägen und neben den Waffen waren im erstgenannten 10, im zweiten Grab aber 18 Pfeile. Auch in der zweiten Reihe befindet sich ein sehr reiches Grab, jedoch ohne Gürtel, mit 8 Pfeilspitzen. Bei genauerer Betrachtung des Fundmaterials der drei Grabreihen bietet sich uns ungefähr folgendes Bild: die beiden ersten Reihen sind - trotz offensichtlich grosser Ähnlichkeit - im Grunde genommen verschieden von einander. Bezeichnen wir die erste Reihe mit A und die zweite mit B, so müssen wir die dritte A₁ - B₁ nennen, weil in ihr die Gegenstände - allerdings in etwas jüngerer Form - vermischt vorkommen. Sehen wir uns denn von diesem Blickpunkt aus die Serie der Lanzen- und Beile an /die Nummern beziehen sich auf die Tafeln von CHUDJAKOW/:

1. Reihe. Bronzcelte: I:11, 12, 15, 17, also 4 Formen.
Bronze-Lanzenspitzen: III:12, 15.

2. Reihe. Bronzcelte: I:1, 4, 5, 8, 10, 13, 14, 15; unter diesen 8 Formen gleicht nur No 15 den Bronzcelten der ersten Reihe.
Bronze-Lanzenspitzen: III:11.

3. Reihe. Bronzcelte: I:1, 5, 5, 6, 9, 10, 10, 11, 11, 11, 14, 15, 15, 17, und noch einige? Unter den nachweisbaren 9 Formen stimmen 11, 15, 17 mit der ersten Reihe überein, 1, 5, 10, 14, 15 mit der zweiten Reihe. Auffallend ist hier - im Gegensatz zu den beiden ersten Reihen die Häufigkeit der gleichen Formen, das auf eine Massenproduktion schliessen lässt. Desgleichen sehen wir bei den zwei bronzenen Lanzenspitzen III:12. Die Lanzenflügel der 2. und 3. Reihe sind durchbrochen, die der ersten Reihe nicht.

In der ersten Reihe fehlt das Beil mit ovalem Schaftloch, in der zweiten und dritten Reihe fanden sich zwei Stücke, und zwar mit einem, an die westsibirischen Beile gemahnenden Durchbruch /I:1, I:4/. Eiserne Dolche finden wir nur in der 2. und 3. Reihe, nebst Reiterbestattung, Streitaxt u. a. m. Betrachten wir nur die Gräberreihen im Hinblick auf Tierknochen.

1. Reihe. Pferde Zähne, Pferd, Rind, Bär, Lamm.

2. Reihe. Rind, Pferd.

3. Reihe. Bär, Vogelknochen, Tierknochen, Fischgräten, Biber, Muscheln. Es muss bemerkt werden, dass die mannigfachen Tierknochen der 3. Reihe zum Grossteil Amulette sind. Im allgemeinen lässt sich beobachten, dass die Mitgabe des Fleisches als Wegzehrung nur mehr selten gebräuchlich ist. /1. Reihe: von 43 Gräbern in sechs; 2. Reihe: von 104 nur in einem einzigen Grab./ Wir können auch von einer Aenderung der Ernährung sprechen. Darauf weist die Zahl der Gefässe und deren Formveränderung hin.

1. Reihe: 9 Gefässe bei Frauen, Kindern oder Sklaven, 1 bei einem freien Mann.

2. Reihe: 8 Gefässe bei Frauen, Kindern oder Sklaven, 6 bei freien Männern.

3. Reihe: 11 Gefässe bei Frauen, Kindern oder Sklaven, 11 bei freien Männern.

Diese Wandlung der Zahl der Gefässe verrät, dass bei der Ernährung Milch- oder Speisen eine immer grössere Rolle spielen. Parallel damit geht unsere Beobachtung, dass man in die Gräber immer seltener Fleisch - gebratenes Fleisch - legt, und in dritten Reihe finden wir es nur mehr in einem Grab. Doch müssen wir bemerken, dass wir in der Mehrzahl der Grabstätten des Zuewoer Gräberfeldes weder Fleisch noch flüssige Speisen finden. Dies bedeutet, dass im Glauben des Ananinoer Volkes die Sitte der Bewirtung des Toten oder der Beigabe von Speisen auf seinen Weg ins Jenseits im Verschwinden begriffen war. /Bei den landnehmenden Magyaren war es überhaupt nicht mehr Sitte, nur durch die Verschmelzung mit den Ursiedlern verbreitete sich dieser Brauch wieder stellenweise./ Wir sahen, dass wir in der ersten Reihe des Gräberfeldes von Zuewo /also bei dem hier lebenden alten Ananino-Volke/ nur in Gräbern von Frauen, Kindern oder Sklaven - den rückständigen Elementen - Milch oder andere Flüssigkeiten fanden. Bei den zugewanderten Siedlern - in der 2. Reihe - ist der

Brauch schon häufiger; in der 3. Reihe ist die Beigabe flüssiger Nahrungsmittel sowohl in den Frauen-, /Kinder- oder Sklavengräbern/, als auch in den Gräbern freier Männer proportionell gleich. Dies spricht dafür, dass die hinzugekommenen Siedler der 2. Gräberreihe aus zurückgebliebenen Gebieten in das Flussgebiet der Kama kamen. Bei einem Vergleich der drei Gräberreihen von Zuewo mit dem älteren Gräberfeld von Lugowo fällt uns auf, wie rasch eigentlich die Sitte der Bewirtung des Gestorbenen beim Totenschmaus ausstirbt. Die Abwandlung der Totensitten bezeugt, dass im Glaubensleben des Volkes von Ananino und in der gesamten Geisteshaltung deselben im V-IV. Jahrhundert bedeutende Wandlungen vor sich gingen. Diese Veränderung ist offenbar eine Folge der tiefgreifenden Wandlungen, die wir in der Struktur des Gemeinschaftslebens beobachteten und von denen bereits desöfteren die Rede war. Aller Wahrscheinlichkeit nach war dies mit einem Kampf zwischen den jüngeren, fortschrittlichen und den älteren, rückständigen Kräften verbunden. Dieser Vorgang ist auch aus der veränderten Haltung der Kunst gegenüber ersichtlich. /Vergl. mit dem unveröffentlichten Teil des Manuscriptes/.

Ungemein interessant ist die Gestaltung der Zahl der Sklaven: 1. Reihe 28:15; 2. Reihe 43:22; 3. Reihe 104:27; demnach nimmt mit der Zeit die Zahl der Sklaven ab, anstatt zuzunehmen. Dies lässt sich zum Teil damit erklären, dass die früher zum Dienst verpflichteten Familien frei werden, andernteils aber müssen wir zweifelsohne daran denken, dass sich die Wirtschaft des Zuewoer Volkes vom Sklaven-beanspruchenden Ackerbau in Richtung der Sklaven-nicht-beanspruchenden Viehzucht entwickelte. Dem widerspricht das Abnehmen der Tierknochen keinesfalls, denn es kann auf religiösen oder anderen Ursachen Beruhen.

Wenn wir nun diese Angaben mit Leben erfüllen, erschliesst sich uns ein interessantes Bild. Es unterliegt keinem Zweifel, dass nur zwei Stammesführer im Gräberfeld bestattet wurden. Dies unterstützt auch die Tatsache, dass die Seelenzahl der 1. und 2. Reihe /108/ im grossen und ganzen mit der dritten Reihe /104/ übereinstimmt. Auch die Zahl der zugrundegegangenen Gräber können wir auf den drei Gebieten als gleichwertig betrachten, so dass unsere Berechnungen die gleiche Proportion widerspiegeln. In den oberen Reihen finden wir 11, in der 3. Reihe 12 Grabgruppen /Grossfamilien/. All dies - die beiden Stammesführer miteingerechnet - deutet darauf hin, dass im Gräberfeld zwei Generationen einer

120-140 Seelen zählenden Sippe bestattet worden war. Doch die erste Generation nicht einheitlich. Die Formgebung der Beigaben in der 2. Reihe weist auf starke Beziehungen mit Westsibirien und dem Ural, während die 1. Reihe rein örtlichen Charakter hat; die 3. Reihe ist gemischt. Der führenden Persönlichkeit der 2. Reihe gehörten 8 Pfeilspitzen und reiche Wehr, aber er trug keinen Gürtel oder aber man hatte ihm denselben nicht mitgegeben.

Dies alles würde ich folgendermassen kurz zusammenfassen: zu dem hier ansässigen Volke der ersten Generation gesellt sich ein ihm verwandter, entweder aus Sibirien oder dem Ural stammender Zweig, den Vorrang der Ortsangessenen anerkennend, aber seine Sonderstellung während. Das Stammesoberhaupt der zweiten Generation fasst die beiden Zweige zusammen, daher die 18 Pfeile als Wahrzeichen seiner Macht in seinem Grabe. Die Familien des zugewanderten Zweiges erhalten jedoch noch immer untergeordnetere Aufgaben bei der gemeinschaftlichen Arbeit, das die folgenden Beobachtungen bezeugen. Betrachten wir die Gruppen der 1. und 2. Reihe, so bemerken wir, dass wir innerhalb dieser Gruppen - wenn auch in verschiedener Verteilung - allerlei Waffen und Werkgegenstände /Beile, Lanzen, Pfeile/ vorfinden. Nicht so in der 3. Reihe. Hier gibt es Gruppen, denen entweder nur Beile oder nur Lanzen mitgegeben wurden; doch gibt es auch solche, bei denen keine Spur von einem Pfeil vorhanden ist. Diese Gruppe befinden sich an den Flügeln, der sich in einer Reihe bestattenden Sippe, während in der Mitte der Reihe auch weiterhin alle Arten der Waffen vorkommen. Die für die 2. Reihe kennzeichnenden Waffen treffen wir auch an den beiden Flügeln an und hier finden wir auch die Reiterbestattung und die Gruppe der Handelsleute. Dagegen kamen in der Mitte eher die Formen der 1. Reihe, /darunter der beschlagenen Gürtel/ zum Vorschein. Es hat den Anschein, als wäre der Kern der Sippe in der Mitte bestattet, der sich ihnen anschliessende Zweig aber gelangte an die Flügel und fügte sich - seine Selbständigkeit einbüssend - mit besonderen Aufgaben betraut in die Arbeitsgemeinschaft der Sippe ein, /als Speerwerfer, Pfeilschützen und Streitaxtkämpfer/. Von den beiden Flügeln scheint der rechte der reichere zu sein /Handelsleute, Schamane/.

Die Vorgeschichte der Bestattung in Gruppen ist uns bereits aus der Prae-Ananino-Zeit bekannt /z. B. Abasewo, Maklasewka, u. a. m. /.

Betrachten wir nun den Entwicklungsgang der einzelnen Gruppen, können wir an Stelle des bis nun benützten Wortes "Gruppe" ruhig den Ausdruck "Grossfamilie" setzen. Wie ich bereits erwähnte, bemerkten wir, dass gewisse Beschäftigungen zu den ausschliesslichen Aufgaben je einer Grossfamilie wurden. Es kann kein Zufall sein, dass die Bronzegegenstände gerade um diese Zeit zu Massenartikeln werden und dass Eisen seinen Eroberungszug antritt. Der von Osten zugewanderte und sich den ortsangesessenen zugehende Stamm brachte die entwickeltere Kenntnis des Eisenhüttenwesens mit sich. Diesbezeugt der nun folgende kurze Vergleich:

1. Reihe. 4 Bronzelanzenspitzen, 3 eiserne; kein Dolch; 5 eiserne Messer; Beil fehlt; Trense fehlt.

2. Reihe. 1 Bronzelanzenspitze; 5 eiserne Lanzenspitzen; 2 Dolche; 10 eiserne Messer; 1 Bronzebeil; eiserne Trense.

3. Reihe. 4 Bronze- und 7 eiserne Lanzenspitzen; 3 Dolche; 17 eiserne Messer; 1 eisernes Beil; eiserne Trense.

Auf Grund des Gräberfeldes von Zuewo müssen wir feststellen, dass zum Aufblühen des Eisenhüttenwerkes die aus Osten kommenden Ansiedler stark beigetragen haben. Sie sind es, die Beil und Dolch nach Zuewo bringen, ferner das eiserne Pferdegeschirr. Es fragt sich nun, ob die eiserne Trense die gesteigerte Bedeutung des Pferdes als Reittier bezeugt. Von den noch unveröffentlichten Ergebnissen TSCHERNETZOW-s hängt die Entscheidung dessen ab, ob dieser neu dazugesiedelte Zweig nicht ein, im ortsangesessenen Volk aufgehender Schwarm des Ugrischen Volkes ist. Soviel lässt sich allerdings feststellen, dass seine Aufnahme auf friedlichem Wege vor sich ging: konnten sie doch ihr Hab und Gut behalten, nur dass ihr Stammesoberhaupt keinen Gürtel trug. Die Hinzugesiedelten lebten zum Teil in einer anderen Organisation, als das Volk am Kama-Ufer, hatte doch ihr Stammesoberhaupt sogar einen Stellvertreter /22. Grab/, fast mit der gleichen Machtausübung wie er selbst.

Im Gräberfeld von Zuewo spielt sich fast vor unseren Augen die Verschmelzung der aus der Gegend des Ural zugewanderten Gruppe mit den Einheimischen ab. Gleichzeitig müssen wir feststellen, dass es - was Bildungsgrad und den gesellschaftlichen Aufbau anbelangt - kaum einen Unterschied zwischen den Einheimischen und den aus Westsibirien-Ural Zugewanderten bestand. Leider kennen wir die Anthropologie des Gräberfeldes von Zuewo nicht so eingehend, wie die von Lugowo, ob es sich

nicht um ein bereits früher zugesiedeltes und mit der einheimischen Bevölkerung bereits verschmolzenes Volk handelt, denen sich später noch ein Volksschwarm zugesellte.

Betrachten wir nun, wie sich die von SCHMIDT, CHUDJAKOW und ZBROUEWA festgestellten Gruppen, beziehungsweise Schichten im Gräberfeld von Zuewo lagern. Auf Grund des nun folgenden Vergleiches bin ich der Meinung, dass die Auffassung der drei Forscher einer geringer Abänderung bedarf. Sie betrachteten nämlich das Gräberfeld als ein unteilbares Ganzes, und ihre Feststellungen und Einteilungen bezogen sich immer auf das Fundmaterial des ganzen Gräberfeldes. Aus dem oben gesagten wird offensichtlich, dass das Gräberfeld die Zeit von zwei Generationen umfasst, folglich kann die Bewertung nur mit der Inanbetrachtung der Gestaltung und des Entwicklungsganges erfolgen. Es wurde offenbar, dass sich im Gräbergruppen verschiedenwertiger Grossfamilien und verschiedener Volkstämme vereint vorfinden. Eben deswegen wir im folgenden die Grabstätten des Gräberfeldes in ihren Einzelheiten und dem Werdegang folgend untersuchen. ZBROUEWA trennt zwar die zwei Generationen umfassenden Grabstätten des Lugowoer Gräberfeldes, doch vollzieht sie die Feststellung der gesellschaftlichen Schichten unabhängig von dieser Trennung, was für den frühen Zeitabschnitt der Ananino-Epoche vielleicht berechtigt ist. Im Gräberfeld von Zuewo müssen wir mit einer viel verwickelteren Lage rechnen, und so würde eine summarisch gegebene Bewertung ganz gewiss zu Fehlschlüssen führen.

Die Volksgemeinschaft baute sich in der Ananino-Epoche zweifelsohne bereits auf der väterlichen Grossfamilie auf, folglich wollen wir vor allem die Männergräber desnäheren untersuchen. In meinem Buche bespreche ich gruppen- und reihenweise die Verteilung der wichtigsten Werkgeräte und Waffen. Überall gab ich auch die Zahl der Pfeilspitzen an, da auf Grund der bisherigen Beobachtungen mit Sicherheit anzunehmen ist, dass die Pfeile als Grabbeigaben und die Zahl derselben den einstigen Stand des Toten und die Rolle, die ihm im Gemeinschaftsleben zuerteilt war, kennzeichneten. Auf der - hier nicht veröffentlichte - Tabelle stellte ich alle, im Gräberfeld vorkommenden Abarten dar; von der Anzahl der Messer berichtete ich oben in einer kurzen Zusammenfassung.

Wir wollen nun diese Zusammenstellung eingehend betrachten und sie mit der Gräberfeldkarte in Einklang bringen, um also die kennzeichnenden Charakterzüge des Zuewoer gesellschaftlichen Lebens zu erkunden.

1. Schon auf den ersten Augenblick wurde es offenkundig, dass die aus den Männergräbern zutage geförderten Beigaben nicht einheitlich sind. Davon kann demnach überhaupt nicht die Rede sein, dass die freien Männer der Familien auf die gleiche Weise am gemeinschaftlichen Leben beteiligt gewesen wären. Unter den freien Männern können wir - sich von einander scharf unterscheidende - Gruppen beobachten, die in grossen Zügen den von SCHMIDT, CHUDJAKOW und ZBROUEWA festgesetzten Gruppen gleich sind. Bereits diese erste Beobachtung bezeugt die weit fortgeschrittene Auflösung der Urgemeinschaft.

2. Doch bestehen diese grossen Unterschiede nicht nur zwischen den einzelnen freien Männern; desgleichen können wir auch bei den verschiedenen Gruppen /Grossfamilien/ beobachten. Demnach waren die, die Sippe bildenden Grossfamilien einander nicht mehr in jeder Beziehung gleichrangig. Doch müssen wir diese Frage in ihrem Entwicklungsgang trachten.

1. Reihe: An der Spitze der Sippe steht das Stammeshaupt mit Lanze-Beil-Pfeil und Gürtel als Rangzeichen; das Wahrzeichen der Familienväter /mit Ausnahme der IV., einer Frauengruppe/ sind je eine Lanze- und Pfeilspitze und das Beil. Demnach sind die Familienoberhäupter einander gleichgestellt. Sie konnten das Stammeshaupt aus ihren Reihen wählen. Doch war die Familie desselben im nichts reicher, als die übrigen Familien. Die wirtschaftliche Leitung mag ihm unterstanden haben /er konnte sich wahrscheinlich mehrere Frauen halten./Vergl: Beschreibung der Gräber/.

2. Reihe: Die Führer der einzelnen Gruppen sind einander nicht gleichgestellt: drei unter ihnen waren viel höheren Ranges, während die übrigen bedeutend niedrigeren Ranges waren. Die Führerfamilie der zugewanderten Linie muss sehr reich gewesen sein; es kann angenommen werden, dass er nicht gewählt wurde, sondern dank seines Reichtums an die Spitze gelangte. Eine ganz andere Entwicklung weist demnach die 1. als die 2. Gräberreihe auf. In der ersten Reihe können wir einen "Primus inter pares" - Zustand beobachten, wo wir das Stammesoberhaupt für den erwählten Führer gleichgestellter Familien ansehen können. In der zweiten Reihe aber steht der Stammesführer und seine Familie hoch über den anderen, ungefähr auf gleicher Rangstufe stehenden Familien. Hier erscheint zum ersten Mal eine Reiterstattung.

3. Reihe: Die Gliederung gestaltet sich noch schärfer. Der Führer des Stammes - /wahrscheinlich erwählt, weil seine Familie nicht reicher ist, als die übrigen/ ragt dank seines Reichtums weit über die anderen Männer der Sippe empor. Den Familienväter der rings im ihn herum begrabenen Familien wurden Lanzen- Beil und Pfeil mitgegeben. Die Familienväter an den beiden Enden der Gräberreihe sind noch niedrigeren Standes. Auch in dieser Beziehung scheint die 3. Reihe eine Verschmelzung der 1. und 2. Reihe zu sein, indem die Familie der zugewanderten Sippe, die mit Sonderaufgaben betraut waren, an den Flügeln ihre Grabstätten zugewiesen erhalten. Es beginnt demnach die Ausgestaltung der Rangordnung der freien Grossfamilien innerhalb der Sippe. Aller Wahrscheinlichkeit nach scheidet sich die Gruppe der Kämpfer und Viehzüchter von den Jägern, Handel- und Ackerbau treibenden Gruppen. Während in den früheren Zeiten alle diese Beschäftigungen in jeder Familie vertreten waren, erfährt nun die Arbeitsteilung eine Steigerung und die einzelnen Familien nehmen die, ihrer Beschäftigung gemässe Stelle in der Gesellschaft ein. Naturgemäss wäre es noch verführt, von der Entstehung eines Viehzucht treibenden und den Kriegsdienst versiehenden adeligen Stand und dem gering geschätzten hörigen Bauerstand zu sprechen, zu dessen Entwicklung mehr denn ein Jahrtausend notwendig ist. Zweifelsohne sind in der Spät-Ananino-Epoche die Voraussetzungen dieser späteren Entwicklung bereits im Entstehen begriffen.

3. Um in der letzten Frage klar sehen zu können, versuchen wir die Bedeutung der einzelnen Waffen und Werkgegenstände mit Hilfe der Gräberfeld-Karte und der Tabellen festzustellen. Auf Grund des Vorhergesagten untersteht es keinem Zweifel, dass Speer-Beil-Pfeil-Gürtel oder aber Speer-Beil-Pfeil, Streitaxt oder Dolch dem Stammesoberhaupt, Speer-Beil-Pfeil jedoch dem Familienoberhaupt der ansehnlicheren Familien zukam. Umso ungewisser ist die Antwort in der Frage um die Rangordnung des Speeres, Beiles oder Pfeiles für sich oder aber je zwei dieser Waffen mit einander. Aber gewisse Folgerungen und eingehende Erwägungen helfen uns auch über diese Schwierigkeiten hinweg. Betrachten wir zuerst die Beigabe von Lanze und Beil zusammen. Weder in der ersten noch in der zweiten Reihe finden wir ein Beispiel hierfür, nur in der dritten Reihe kommen diese beiden Waffen gemeinsam miteinander vor. Daraus können wir schliessen, dass die Aufgabe des Speerwerfers jeweils eine andere war, als die des Beil führenden Mannes. Von allen Männergräbern fanden sich nur in drei Gräbern Speer

und Pfeil, demgegenüber aber finden wir Pfeil und Beil in 14 Fällen vor. Daraus wird offenbar, dass Pfeile hauptsächlich jenen Männern zukamen, die vor allem mit Beilen arbeiteten. Die zusammenfassende Übersicht ergibt: nur in zwei Gräbern des gesamten Gräberfeldes waren Gürtel vorhanden; in 25 Lanzen, in 49 Beile, in 39 Pfeile /insgesamt 112 Stück/. Es ist klar, dass diese Beigaben auch als Rangzeichen dienten und nur das Stammesoberhaupt allein ein Recht auf den Gürtel und alle Arten der Waffen und Werkzeuge hatte. Die übrigen standen, je nachdem, mit welchen Abänderungen der Lanze-Beil-Pfeil-Rangzeichen sie bestattet wurden, höher oder tiefer auf der Rangleiter der gesellschaftlichen Arbeitsteilung. Die Bedeutung der Zeremonie der Umgürtung ist bei den Völkern Osteuropas und Asiens allbekannt, so dass es sich erübrigt, darüber zu sprechen. Es fragt sich aber, warum dem Gürtel in der Rangordnung die Lanze folgt? Ich versuche im folgenden die Antwort darauf zu finden.

Betrachten wir die mit der Ananino-Kultur gleichzeitig, unter ähnlichen geografischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten entstandenen europäischen eisenzeitlichen Kulturen, so sehen wir, dass gleichzeitig mit dem Bau der Burgwälle erscheinenden Waffen die des Nahkampfes sind: Schwert, Speer, Streitaxte. Das Schwert kannte das Volk der Ananino-Kultur überhaupt nicht /in den derzeitigen gesamten Fundmaterial befindet sich ein einziges/. Den Pfeil benützte es scheinbar nur mehr bei der Jagd, denn in den Massengräbern fand man neben den gefallenen Kriegern nur ein-zwei Pfeile. /Im Kampf begann man wahrscheinlich Pfeile und Bogen auf Art der berittenen Skythen zu gebrauchen/. Wahrzeichen des Kampfes waren wahrscheinlich Speer und Streitaxt, und diese Waffen mussten dann mit der Zeit, als an Stelle des Fussvolkes berittene Scharen traten, dem weittragenden Pfeil weichen. /Vergl: LÁSZLÓ - HARMATTA: Akadémia II. o. Közlemények, 1951/. Bei jenen Völkern, /z. B. Germanen/ bei denen der Kampf zu Fuss noch lange Zeit fort dauerte, bestand auch das Symbol des Speeres noch Jahrtausende lang fort. Auf die wachsende Bedeutung des Pfeiles als Waffe deutet die Tatsache hin, dass man in drei Fällen im Grabe von Männern von Zuewo - /Zweifelsohne Kriegern/ denen man Lanzen mitgegeben hatte, auch Pfeile fand.

Die Axt, die einst in der Urzeit der bewaldeten Gebiete eine furchtbare Waffe war und die auch später im Notfall als Waffe dienen soll-

te, war übrigens das Werkzeug vielseitiger Holzarbeiten. Überblicken wir die ausgezeichnete Ob-Ugrische Sammlung von REGULY und MUNKÁCSI, sehen wir, bei wievielen Arbeiten auch heute noch die Axt im Haushalt des Ugrischen Volkes unentbehrlich ist. /Holzfällen, Anfertigung von Pfeilen, Schneeschuhen, Zimmern der Balken für die Holzhütten, rohe Vorbearbeitung des Holzgeschirrs, Auseinanderschlagen der Planken bei der Belagerung von Festen, uam./. Doch war sie auch dem Jäger erstrangige Hilfe / z. B. bei der Jagd auf Bären/.

Betrachten wir nun die Pfeile. Wir wollen von den Stammeshauptern absehen: bei dem Haupte der Familienväter finden wir höchstens drei Pfeile, gemeinsam mit dem Speer nur selten, und auch dann nur zwei Pfeile. Aber gemeinsam mit dem Beil fand man zuweilen sogar 5-6 Pfeile. Wurden dem Toten Pfeile mitgegeben, so waren es im Zuewoer Gräberfeld niemals mehr denn 4 Stück. Diese ziffernmässige Darstellung bestärkt uns nur noch mehr in unserer Auffassung, dass in der damaligen Zeit der Pfeil vor allem nur Jagdzwecken diene und zu der Ausrüstung gewisser Beil führender Männer gehörte. In der Anzahl der Pfeile, die den Toten mitgegeben wurden, zeigt sich augenfällig ein System. Allerdings ist diese Zahlenreihe nicht fließend, vielmehr sprunghaft, denn sie wächst nach der 6. Nummer plötzlich an. Und zwar: 1, 2, 3, 4, 5, 6 - 8 - 10 - 18. Nur die Stammeshaupt hatten ein Anrecht auf 8 - 10 - oder 18 Pfeilspitzen. Doch muss auch bei den niedrigen Zahlen ein bestimmtes System vorherrschend gewesen sein. Es kann kein Zufall sein, dass in der 1. Reihe nur einem Manne 5 Pfeile zukamen. In der 2. Reihe erhielt einer 6, ein anderer 4 Pfeile; in der 3. Reihe gebührten nur noch einem 5 Pfeile. Demnach kamen dem Durchschnitt der Männer - von einigen Ausnahmen abgesehen - nur 1-2-3 Pfeile zu. Ein ähnliches System konnte ich bei den Awaren beobachten /siehe *Archaeologia Hungarica* Bd. XXXIV./ und den landnehmenden Magyaren /*A honfoglaló magyar nép élete - Leben der landnehmenden Magyaren, Budapest 1944, II. Kapitel*/. Doch dürfen wir die awarischen und magyarischen Analogien nur äusserst vorsichtig behandeln, weil um diese Zeit nicht mehr der Speer, sondern wieder Pfeil und Bogen die Hauptwaffen sind, so dass auch der Sinn des Pfeiles als Wahrzeichen eine Abänderung erfahren hatte. Doch bezweifle ich keineswegs, dass sich der symbolische Sinn des Pfeiles noch in den Zeiten der Jagd ausgestaltet hatte /Vergl. die im Gräberfeld von Abasewo gemachten Erfahrungen/. In der kämpferischen, Viehzucht und Ackerbau treibenden Zeit wurde er ein wenig in den Hintergrund verdrängt, um dann, als

wiederum Pfeil- und Bogen nunmehr als Waffe - zu ausschlaggebender Bedeutung gelangte, füllte sich dieses Sinnbild mit neuer Kraft. Wissen wir doch sehr wohl, dass bei den Skythen die Zählung der Kämpfer nach Pfeilen erfolgte. Hier im Zuewoer Gräberfeld bedeutet vielleicht die Zahl der Pfeile im Grab des Stammesführers die Zahl der ihm unterstehenden Grossfamilien. Die Erwägungen führten in dieser Hinsicht zu keinem Resultat, vielleicht, weil das Gräberfeld unvollständig ist. Möglich, dass um diese Zeit diese Zahl herkömmlich war, möglich, dass das Rangzeichen der einen Sippe 10, der zugewanderten 8 Pfeilspitzen waren und der Führer der zweiten Generation, der bei beiden Sippen vereinigte. Herr über die Sippe mit 18 Pfeilen wurde. Allerdings sind dies nur ingewisse Erwägungen, die aber vielleicht dennoch den Weg zur Lösung weisen. Noch viele sorgsame Erschlieserungen nötig, um in dieser Sache klar sehen zu können. Es stellt sich die Frage, ob nicht die Anzahl der Pfeile des Stammesoberhauptes dessen Macht über die lebenden, zum Gebrauch des Pfeiles berechtigten Mitglieder der Sippe versinnbildet, wie Speer und Beil aller Wahrscheinlichkeit nach auch Abzeichen der Macht waren.

Wenn wir nun das Gesagte zusammenfassen und bedenken, dass ein Teil des Gräberfeldes zugrundegegangen war, dass einige der Pfeilberechtigten Männer vielleicht früher gestorben waren, gelangen wir zu dem Ergebnis, dass die Zahl der dem Stammesoberhaupt zukommenden Pfeile ungefähr mit der Anzahl der der Sippe gehörenden Pfeile übereinstimmt. In der 1. Reihe besitzt der Stammesführer 10 Pfeilspitzen; in der Sippe besaßen ausser ihm 8 Männer ein Anrecht auf Pfeile /10:8/. Die beiden Führer der 2. Reihe hatten /8-3/ insgesamt 11 Pfeile; in der Reihe waren - ihre Gräber mit eingerechnet - in 12 Gräbern Pfeile /11:12/. Das Stammesoberhaupt in der 3. Reihe besass 18 Pfeile. Einschliesslich seines Grabes fand man in dieser Reihe in insgesamt 21 Gräbern Pfeile. Wir sehen, die Zahlen stimmen so ziemlich überein und es ist somit leicht möglich, dass die Zahl der Pfeile die Zahl der dem Stammesoberhaupt unterstehenden, mit Bogen und Pfeil bewaffneten Männer bedeutet. Obwohl wir die endgültige Lösung dieser Frage zukünftigen Forschungsarbeiten überlassen müssen, können wir eines feststellen: die Zahl der Pfeile neben dem Haupt der Grossfamilien steht mit der Anzahl der Pfeile in seiner eigenen Familie in keinerlei Zusammenhang, woraus wahrscheinlich folgt, dass die Jäger unmittelbar dem Sippenführer unterstellt waren. Innerhalb der Sippe hatten die Jäger ihren eigenen Führer, /die

Männer mit den 6, 5, 4, Pfeilen/. Es hat den Anschein, als wäre dies der Überrest eines althergebrachten Brauches aus Zeiten, da sich das Volk noch von der Jagd ernährte und die Folge dessen, dass die Verselbständigung in erster Linie bei den Familien der Krieger und Viehzucht-Treibenden begann, während die nach alter Sitte lebenden Jäger auch weiterhin dem Sippenführer unterstellt blieben. Dies ist in jenen Zeiten, da hauptsächlich Pelztiere gejagt werden, und die Abwicklung der Pelzgeschäfte vorwiegend dem Sippenoberhaupt obliegt, und er durch den Handel im Verlauf von 1-2 Generationen plötzlich zu grosser Macht gelangt, von ausserordentlicher Bedeutung. Der Jäger bleibt jedoch - obwohl seine Arbeit im Werte steigt - auf der untersten Stufe der gesellschaftlichen Rangleiter: den Grossteil des Nutzens seiner Beute steckt das Sippenoberhaupt ein.

Ich versuchte auch die Lage der Pfeile - ob sie nun beim Haupte des Toten, bei seiner Schulter, dem Rumpf, Knie oder Fuss lagen, auf ein System zu schliessen. Die gleiche Mannigfaltigkeit der Lage finden wir auch bei den übrigen Waffen. Ich war der Meinung, dass die Lage der Pfeile vielleicht den Grad der erlangten Freiheit andeuten. Doch schwanken die Ergebnisse zu sehr, um daraus Folgerungen ziehen zu können. Soviel steht fest, dass es sich - die Lage der Waffen betreffend - weder um einen Zufall noch um Achtlosigkeit handelt. Fand man doch 90 % der Gefässe beim Kopf des Toten, die übrigen bei seinem Fuss. Auch hier steht die endgültige Lösung der Frage noch aus.

4. Nach dem Überblick der Rangordnung der Waffen und Werkgegenstände betrachten wir nun die gesellschaftliche Gliederung des Zuewoer Volkes. Wir konnten feststellen, dass bereits innerhalb der beiden Generationen der Sippe ein Unterschied besteht. Unter der Führung des ersten Sippenoberhauptes standen gleichberechtigte Familien, während in der zweiten Generation bereits eine Ausgestaltung der Rangordnung der Familien im Entstehen begriffen war und ihre Einstellung für gewisse Beschäftigungen /Familien mit Beil, Speer, Jägerfamilien mit Pfeil und Bogen/. Innerhalb der Sippe und Grossfamilien finden wir grossen und ganzen jene Rangordnung, wie sie von SCHMIDT, CHUDJAKOW und letzthin von ZBROUEWA festgestellt wurden. Der Sippenführer /mit Speer - Beil - Pfeil und Gürtel, beziehungsweise bei den Zugewanderten: Speer - Beil - Pfeil, Streitaxt oder Dolch/, Familienväter /Speer, Beil, Pfeil/, Krieger /Speer und Pfeil/, gegebenenfalls Speer und Beil/, Handwerker und Jäger /Beil, Pfeil und Beil/; nur Jäger

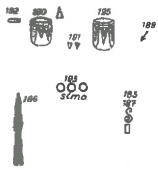
/Pfeil//; Sklaven /in ihren Gräbern sind weder Waffen noch irgendwelche Geräte/. Der Zahl nach sind Krieger und Jäger in Minderheit; Beil führende Männer und Jäger mit Beilen wiegen vor. Daraus folgt, dass im wirtschaftlichen Leben die ortsgebundene Arbeit /Viehzucht und Ackerbau/ bedeutend war. Desgleichen konnten wir auch bei der Untersuchung der Erdfesten beobachten. Dass die Kämpfe ständiger wurden, und auch die Zahl der Jäger sich vermehrte, bezeugt die grössere Zahl der Krieger- und Jägerfamilien. Auch diesen gesellschaftlichen Aufbau müssen wir in seiner Entwicklung betrachten. Die 1. Reihe ist - dem Anschein nach - eher ein kriegerisches Volk; die sich ihnen zugesellten, waren ein Volk der Jäger und Männer mit Beilen. Diese Verschiedenheit verschmilzt nur zum Teil in der zweiten Generation /3. Reihe/. Aber anstatt einer Schichtung neben einander entsteht eine Schichtung übereinander und die Entwicklung der Gesellschaftsformel erfährt eine Beschleunigung. Die Gräberfeldkarte ermöglicht allerdings noch eine weitere Vertiefung in die Einzelheiten, doch wäre vorläufig, - da es sich nur um die Analyse einer Karte handelt - die weitere Verfeinerung des erhaltenen Bildes sehr ungewiss. Zweifelsohne wird die Zeit kommen, da nach der authentischen Erschließung von Gräberfeldern der Vergleich des sich auf Familie und Sippe beziehenden Ob-Ugrischen und ungarischen Wortschatzes mit den Erscheinungen, die wir bei Bestattung der Grossfamilien und Familien beobachten konnten, zeitgemäss ist. Derzeit wäre dies noch verführt.

Jene unbedeutenden Teile der Erdfesten, die noch der Erschließung harren, ermöglichen nicht den Vergleich zwischen der im Gräberfeld in Erscheinung tretenden Gesellschaftsordnung und jener der Siedlungen. Aber auf Grund der - auf anderen Gebieten gemachten Erfahrungen, können wir fast mit Gewissheit annehmen, dass das Gräberfeld nicht nur insofern ein Spiegelbild der Gesellschaft der Lebenden ist, weil hier die Sippe vereint bleibt, aber auch die Ordnung des Gräberfeldes entspricht jener Ordnung, die einst unter den Lebenden gewaltet hatte und dem Aufbau ihrer Siedlung. Wir sahen, dass die Rangordnung der Grossfamilien /sogar die Grossfamilie selber/ erst in der Entwicklung begriffen war und erst bei der zweiten Generation wurden die entschiedenen Spuren einer Gliederung augenfällig. Eben deshalb halte ich es für wahrscheinlich, dass jene Ordnung und Gliederung, die bei den landnehmenden Magyaren so klar in Erscheinung tritt, /Vergl: Leben der landnehmenden Magyaren, II. Kapitel/, hier erst in seinen Anfängen auffindbar ist. So unanfechtbar

I-11 I-10

I-11 I-11

I-10



Handwritten signature or note.

01-

8-

8
8

I: 11 I: 10

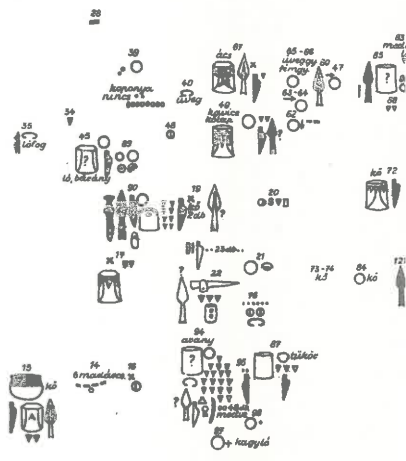
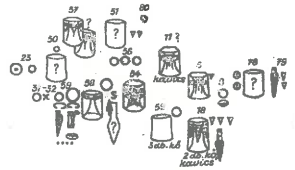
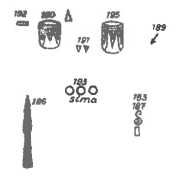
III: 12 I: 9

I: 14 I: 5 I: 15 I: 10

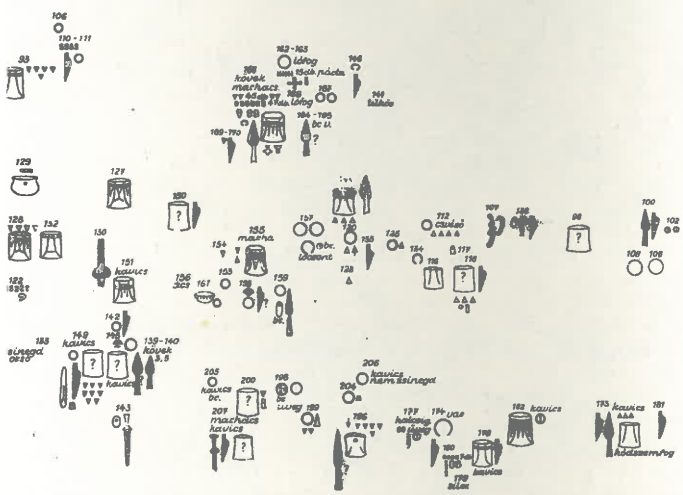
I: 6

III: 12

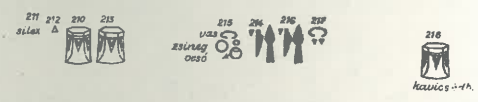
III: 11 I: 11 I: 12 III: 12 I: 7 III: 13 I: 4 I: 8



I:17 I:13 I:14 I:15 I:10 I:7 I:5 I:1 I:17 I:9 I:5



I:11 I:11 I:10



Зеленый

auch die Gliederung des Gräberfeldes auf Gruppen ist, so locker ist noch die Rangordnung derselben. Bei der zweiten Generation ist der Reichtum der Mitte /3. Reihe/ und die Verarmung der beiden Flügel unbestreitbar, doch besteht innerhalb der einzelnen Gruppen - wie es scheint - die Reihenfolge der Bestattung betreffend noch keine Rangordnung. Diese Rangordnung festigt sich dann im Verlauf der Entwicklung der Klassengesellschaft immer mehr.

Teile aus der Urschrift des Buches "Archäologische Denkmäler der Ungarischen Urgeschichte in der Sowjetunion". Erschien in ungarischer Sprache /Magyar Tudományos Akadémia II. o. Közleményei - "Veröffentlichungen II. Klasse der Ungarischen Wissenschaftlichen Akademie, 1954., S. 465-478/.

Gyula László